

## Pressekonferenz „Klimakrise und Tierproduktion“ vom 12. 9. 2019

Stellungnahme von **Mag. Martin Schlatzer**, Ernährungsökologe, Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL), Fachexpertise Tierhaltung im Kontext von Klima und Umwelt, Lead Author des Austrian Panel on Climate Change (APCC) **Special Report „Gesundheit, Demographie und Klimawandel“ (ASR18)** und Autor der kürzlich erschienenen Studie „Österreichische und europäische Alternativen zu Palmöl (und Soja) aus Tropenregionen“: [https://www.fibl.org/fileadmin/documents/de/news/2019/studie\\_palmoel\\_soja\\_1907.pdf](https://www.fibl.org/fileadmin/documents/de/news/2019/studie_palmoel_soja_1907.pdf)

*„Die Österreicherinnen und Österreicher haben einen sehr hohen Fleischbedarf. Die für die Fleisch-Produktion benötigten Sojafuttermittel stammen überwiegend aus Übersee, vor allem aus Brasilien, Argentinien sowie den USA – und meistens handelt es sich dabei um gentechnisch verändertes Soja. Regenwaldabholungen und Waldbrände, wie sie gerade in Brasilien zu beobachten sind, dienen dabei klar der Schaffung von landwirtschaftlichen Flächen für Weide und Sojafuttermittel. So gelangen alleine in die EU jährlich ca. 35 Mio. t, um die Eiweißlücke – wie auch in Österreich – schließen zu können.“ (Mag. Martin Schlatzer)*

Österreich importiert jährlich rund 500.000 Tonnen an Sojafuttermitteln, zum größten Teil aus Brasilien, Argentinien und den USA. Damit ist Österreich Mitverursacher für verheerende ökologische Probleme (wie Tropenwaldzerstörung), die auch globale Dimension haben wie die Waldbrände in Brasilien. Sojafuttermittel werden in großen Mengen in die EU importiert, primär um die Eiweißlücke bei Futtermitteln zu schließen (Soja wird zu 100 % für Futtermittelzwecke importiert).

Mit der Zerstörung von Tropenwäldern ist die Gefährdung von wertvollen Ökosystemen, der große Artenverlust und der negative Einfluss auf den Klimawandel (10-20% der globalen Treibhausgasemissionen werden durch Entwaldung und dabei primär durch die Tropenwaldzerstörung für Weidehaltung und Sojafuttermittel) verbunden.

Eine Verringerung des gegenwärtigen Fleischkonsums in Österreich um 20% würde eine Ackerfläche von ca. 197.000 ha verfügbar machen (aufgrund des verringerten Futtermittelbedarfs), die, wenn für den Anbau mit heimischem Soja genützt, den österreichischen Bedarf an großteils aus Übersee (USA und Südamerika) importierten Sojafuttermitteln vollständig decken und diese ersetzen könnte.

Durch den Ersatz von den Sojafutterimporten nach Österreich durch in Österreich angebautes Soja könnten weitere 1,425 Mio. t CO<sub>2</sub>-e/Jahr an Treibhausgasemissionen durch die Vermeidung von Tropenwald- und Savannenlandzerstörung in Brasilien sowie Argentinien eingespart werden. Um die Versorgung mit Pflanzenölen und Eiweiß (Soja) langfristig und nachhaltig zu gewährleisten, eine verantwortungsvolle Palmölproduktion zu forcieren und gleichzeitig die Resilienz des Ernährungssystems zu steigern, sind u.a. folgende wichtige Ansatzpunkte anhand der vorliegenden Studie zu erkennen:

- Deutliche Reduzierung des Fleischkonsums sowie Steigerung des Konsums von Bio-Produkten
- Markante Reduktion des Lebensmittelabfalls
- Umstellung auf eine gesündere, pflanzenbetonte (bis hin zu einer vegetarischen) Ernährung, wodurch wichtige Co-Benefits für Klima und Ressourcen entstehen
  - Stärkung des Anbaus sowie der Verarbeitung von Sojabohnen in Österreich resp. Europa (damit Vermeidung von Tropenwaldverlust in Brasilien)

Der Sonderbericht des Austrian Panel on Climate Change (2018) zu Gesundheit, Demographie und Klimawandel sollte mitunter als Diskussionsgrundlage dienen und es werden auch

Handlungsoptionen für Policymakers aufgezeigt (siehe auch: [https://austriaca.at/0xc1aa5576\\_0x003ab22a.pdf](https://austriaca.at/0xc1aa5576_0x003ab22a.pdf)). Hier geht die Bedeutung der Ernährung für den Klimawandel klar hervor, was durch den relativ hohen THG-Emissionsanteil (bzw. den Änderungspotenzialen) aufgezeigt wird: die ernährungsassoziierten THG-Emissionen machen gesamtheitlich 20-30% der THG-Emissionen aus, wobei der Hauptanteil ganz klar auf tierische Produkte zurückgeht. In diesem, aber auch im Kontext der Landwirtschaft ist natürlich der Fleischkonsum (und auch Milchkonsum) wichtig – aber auch der Anteil der biologischen Landwirtschaft, der auf jeden Fall einen wichtigen Ansatzpunkt für eine (Mit-)Lösung der globalen und auch nationalen Probleme darstellen könnte. Bei einem verringerten Fleischkonsum um 10% oder (LM-Abfälle um 25%) könne Österreich theoretisch bereits komplett biologisch ernährt werden (siehe die ORF Mutter Erde Studie <https://www.muttererde.at/kann-bio-oesterreich-ernaehren/>, [https://www.muttererde.at/motherearth/uploads/2018/05/FiBL\\_gWN\\_-Bericht\\_-100P-Bio\\_Finalversion\\_21Mai18.pdf](https://www.muttererde.at/motherearth/uploads/2018/05/FiBL_gWN_-Bericht_-100P-Bio_Finalversion_21Mai18.pdf), Endbericht).

Zur Fleischsteuer, aus dem APCC Sonderreport/Summary for Policymakers: „Um eine nachhaltigere Form der Tierproduktion zu erreichen, plädiert die FAO schon seit längerem für Steuern sowie Gebühren, die Umweltschäden einrechnen (FAO, 2009). So könnte eine Besteuerung tierischer Produkte mit 60 €/t CO<sub>2</sub> in der EU-27 ca. 32 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äq. oder 7 % der landwirtschaftlichen THG-Emissionen einsparen (120 €/t CO<sub>2</sub> etwa 14 %) (Wirsenius u. a., 2011).“ Auszüge (APCC SR 2018): Denkbar ist auch eine Umkehr bei der Kennzeichnungspflicht: Statt das Klimafreundliche und Gesunde zu kennzeichnen, wäre es sinnvoller, das Klimaschädliche und Ungesunde auszuweisen. Ein wichtiger Ansatzpunkt sind die Umstellungen auf gesunde sowie klimafreundlichere Lebensmittel in staatlichen Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten, Kasernen, Kantinen, Krankenhäusern und Altersheimen aber auch in der Gastronomie (hohe Übereinstimmung, mittlere Beweislage).

Ein weiterer Interventionspunkt wäre die Entwicklung der Gesundheits- und Klimakompetenz in der Aus- und Weiterbildung von KöchInnen, DiätologInnen, ErnährungsberaterInnen und EinkäuferInnen großer Lebensmittel- und Restaurantketten. Für staatliche Politik ist eine klimaschonende und gesunde Ernährung neben der Einhaltung von Klimazielen von hohem Interesse, auch weil Arbeitsproduktivitätsgewinne und Einsparungen von Gesundheitsausgaben zur Entlastung öffentlicher Ausgaben führen (siehe weites S. 22, [https://austriaca.at/APCC\\_ASR18.pdf](https://austriaca.at/APCC_ASR18.pdf)).



Martin Schlätzer  
Tierproduktion und Klimawandel  
Ein wissenschaftlicher Diskurs zum Einfluss der Ernährung auf Umwelt und Klima.  
Geleitwort von Claus Leitzmann

Weitere Infos zu diesem Buch: <http://www.lit-verlag.de/isbn/3-643-50146-2>

Links zu weiteren abgeschlossenen Studien (Auswahl):

<https://www.muttererde.at/kann-bio-oesterreich-ernaehren/> [https://www.muttererde.at/motherearth/uploads/2018/05/FiBL\\_gWN\\_-Bericht\\_-100P-Bio\\_Finalversion\\_21Mai18.pdf](https://www.muttererde.at/motherearth/uploads/2018/05/FiBL_gWN_-Bericht_-100P-Bio_Finalversion_21Mai18.pdf) (Studie „100% Biolandbau in Österreich – Machbarkeit und Auswirkungen“, Auftrag ORF Mutter Erde)

[https://www.wwf.at/de/view/files/download/showDownload/?tool=12&feld=download&sprach\\_connect=3352](https://www.wwf.at/de/view/files/download/showDownload/?tool=12&feld=download&sprach_connect=3352) („Bio, gesund und leistungsfähig – geht das?“)

<https://www.wien.gv.at/kontakte/ma22/studien/pdf/tierhaltung-analyse.pdf>

(Analyse der landwirtschaftlichen Tierhaltung in Österreich - Umwelt- und Tierschutzaspekte“)

<https://www.wien.gv.at/kontakte/ma22/studien/pdf/gemeinschaftsverpflegung-nachhaltig.pdf>

(Nachhaltige Lebensmittelversorgung für die Gemeinschaftsverpflegung der Stadt Wien)

Kontakt: Martin Schlätzer, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL)

[martin.schlatzer@boku.ac.at](mailto:martin.schlatzer@boku.ac.at)